



1



2

Werner Hofmann
**ÜBER DEN MALER
 JOSEF MIKL**

Es ist durchaus folgerichtig, daß Josef Mikl von den großen österreichischen Malern des ersten Jahrhundertdrittels am meisten Richard Gerstl, den international noch zu wenig bekannten, bewundert. Gerstl malte reine Malerei. Sein elementarer, koloristischer Expressionismus — dem 1908 der Freitod ein Ende setzte — stand vor dem Sündenfall der linearen Stilisierung. Er weiß nichts von den kalligraphischen Zerrungen und Dehnungen, in denen seine Zeitgenossen die Dynamik des Gestaltungsaktes kanalisieren (und solcherart seine naive Sinnlichkeit mit wissender Erotik umkleiden). Die psychische Zerklüftung dringt nicht sprengend in das Geäder des Bildes ein — daß sie es war, die den Künstler in den Tod trieb, wird dem Betrachter der Bilder vorenthalten. Gerstls Malerei ist, zutiefst isoliert im Wien der Jahrhundertwende, urtümliche Verherrlichung des malerischen Gestaltungsaktes. Und zugleich damit: Verwandlung der sichtbaren Welt in die Herrlichkeit der Farbe.

Ähnlich könnte man sprachlich das Ziel formulieren, dem sich Mikl verschrieben hat. Es liegt jenseits von bitterer Qual und dumpfer Orgie.

Der Weg, der zu ihm hinführt, ist die rhythmisch gebundene Form. Der Gestaltungsanlaß ist primär ein artistischer, er wird weder der subjektiven „Innerlichkeit“ noch irgendeinem kosmischen Kräftegleichnis entnommen. Das erschwert vielen Betrachtern den Zugang. Die Fragen, die Mikl als Künstler beschäftigen, haben nichts mit der herauspräparierten Geste des action painting zu tun. Sie lauten: Feststellung eines Volumens in seinen räumlichen Beziehungen und in seiner Bindung an eine imaginäre Bildebene. Es geht in der nüchternen Terminologie der Gestaltpsychologie darum, das Verhältnis von Figur und Grund in farbigen Spannungsräumen zu veranschaulichen — um einen geradezu traditionellen Fragenkreis also, den Giotto in das Bewußtsein der europäischen Malerei gehoben hat.

Josef Mikl und der Bildhauer Roland Goeschl, den wir in der Nummer 98 vorstellten, repräsentieren Österreich auf der diesjährigen XXXIV. Biennale in Venedig.